Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 267. Abend-Ausgabe. Achtundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Montag, den 18. April 1887.

Die kirchenpolitische Novelle.

⌗ Berlin, 17. April.

Nach Allem, was bisher vorliegt, wird sich die Abstimmung über die kirchenpolitische Novelle ohne jede Erregung vollziehen. Das Centrum würde gern auf die Amendements des Bischofs Kopp zurückkommen, die im Herrenhause abgelehnt sind, allein es hat seine Weisungen aus Rom und nach den Erklärungen, die es schon vor Jahren abgegeben hat, kann es nicht umhin, sich diesen Weisungen zu fügen. Ein Theil der conservativen Partei möchte gern diejenigen Amendements des Bischofs Kopp beseitigen, die im Herrenhause angenommen sind und auf die Fassung der ursprünglichen Regierungsvorlage zurückkehren. Allein nachdem die „Post“ vor einigen Tagen einer solchen Absicht Ausdruck gegeben, hatte sie es sehr eilig, schon am folgenden Tage diese Absicht zu widerrufen, ohne ihren Widerruf zu begründen. Es liegt eine Einigung zwischen Papst und Kanzler vor und für die Einen ist der Wille des Papstes, für die anderen der Wille des Kanzlers zwingend.

Für die Vorlage ist eine Majorität gesichert, die aus Conservativen, Freiconservativen und Centrum besteht; ein Bedürfniß, die Vorlage einer Commission zu überweisen, besteht nicht, da die Commission doch an dem abgeschlossenen Pactum nicht rütteln könnte. Ob die Nationalliberalen die Majorität verstärken oder eine erfolglose Opposition machen wollen, ist eine Frage, die für sie selber ein großes Interesse haben mag, sonst aber für Niemanden. Stimmen sie mit Ja, so setzen sie sich mit ihrer früheren Haltung in einen auffälligen Widerspruch; stimmen sie mit Nein, so bahnen sie den Weg für eine Majorität, die über ihre Köpfe hinweggeht. Welche dieser beiden Eventualitäten ihnen unangenehmer ist, das mögen sie mit sich abmachen.

Die freisinnige Partei hat bisher noch keine Berathungen über die Angelegenheit gepflogen, und hat alle Veranlassung, sich vollkommen kühl zu verhalten. Eine organische Gesetzgebung über die Stellung der Kirche im Staate, wie sie dieselbe für erforderlich hält, ist vor der Hand nicht zu erwarten und ist sogar geradezu unmöglich geworden. Sie hat im Jahre 1880 gegen das Princip der discretionären Gewalten gestimmt und hat von allen den Schritten, die seit jener Zeit auf dem Gebiete der Kirchenpolitik gethan sind, keinen einzigen zu verantworten. Sie kann eben so wenig Neigung zeigen, die Gewalt des Staates dahin zu stärken, daß die Kirchenbeamten ein williges Werkzeug der jeweiligen Regierung werden, noch der katholischen Kirche irgend welche Privilegien zu schaffen, die anderen Religions-Gesellschaften nicht zustehen. Sie kann sich weder für ein discretionäres Einspruchsrecht des Staates in die Besetzung der Pfarrstellen, noch für eine Ausbreitung des Ordenswesens erwärmen. Es liegt auf der Hand, daß der Zustand, der gegenwärtig geschaffen werden soll, nur Dauer haben kann, so lange in Rom und Berlin diejenigen Dispositionen herrschen, die augenblicklich dort mächtig sind, und daß nach kürzerer oder längerer Zeit die Nothwendigkeit wieder in den Vordergrund treten muß, das Verhältniß zwischen Kirche und Staat auf feste Rechtsgrundlagen zu stellen.

Hört der Zustand des Kampfes auf, wie er seit sechszehn Jahren geherrscht hat, so wird ein großer Theil der Bevölkerung in den katholischen Landestheilen sich wieder auf seine liberale Vergangenheit besinnen und insofern ist die jüngste Phase der Sache des Liberalismus günstig. Das Ziel, die große Menge der Katholiken auf einen Wink von Rom her dem jetzigen Regierungssystem zu Füßen zu legen, wird niemals erreicht werden.

Nach unserer Meinung bedeutet das neueste Gesetz nicht einen endgiltigen Abschluß, sondern nur eine Episode, und dieser Episode gegenüber bleiben wir mit skeptischen Augen stehen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 18. April.

Der „Liberalen Correspondenz“ zufolge wird die Einberufung eines allgemeinen Parteitags der deutschfreisinnigen Partei in naher Zeit erfolgen. Die genannte Correspondenz schreibt darüber: „Nach dem Organisationsstatut ist die Berufung eines allgemeinen Parteitags behufs Abänderungen des Programms und des Organisationsstatuts der Partei selbst erforderlich. Doch kann der Parteitag auch zu anderen, im Interesse der Partei liegenden Zwecken berufen werden. Eine Bestimmung, daß der Parteitag zu Beginn jeder Legislaturperiode des Reichstags berufen werden müsse, ist nicht getroffen. Indessen erscheint es nach den Ergebnissen der letzten Reichstagswahlen angemessen, die Berufung eines allgemeinen Parteitages nicht länger hinauszuschieben.“

Unmittelbar nach den Reichstagswahlen brachte die „Nordd. Allg. Ztg.“ eine angeblich „aus amtlichen Quellen schöpfende Zusammenstellung“ der für die einzelnen Parteien abgegebenen Wahlstimmen. Darnach sollten am 21. Februar 1887 für die deutschfreisinnige Partei nur 549 302 Stimmen abgegeben worden, mithin ein Verlust von mehr als 400000 Stimmen eingetreten sein. Die Richtigkeit dieser Statistik wurde sofort angezweifelt. Nun schreibt die „Freis. Ztg.“:

Wir haben unsere Zusammenstellung aus den Wahlacten bisher nur ausgedehnt ungefähr auf diejenigen Wahlkreise, für welche wir am Tage vor der Wahl eine Liste der freisinnigen Candidaten in der „Freisinnig. Ztg.“ veröffentlicht haben. Die Mehrzahl der freisinnigen Zählcandidaturen ist somit in unserer Zusammenstellung noch nicht einbegriffen. Während nun die angeblich „amtliche“ Zusammenstellung die Gesammtzahl der freisinnigen Stimmen auf 549 302 berechnet, ergiebt sich schon aus dieser unserer unvollständigen Zusammenstellung, daß auf die freisinnigen Candidaten in 157 Wahlkreisen zusammen 878989 Stimmen abgegeben worden sind. Ja, noch mehr! Es stellt sich dabei heraus, daß in diesen Kreisen die Zahl der Stimmen im Vergleich zum Jahre 1884 nicht abgenommen hat, sondern gewachsen ist, da 1884 in denselben Kreisen für freisinnige Candidaten zusammen nur 798 665 Stimmen abgegeben wurden. Schon jetzt ergiebt sich, daß die Gesammtzahl der freisinnigen Wahlstimmen bei der letzten Wahl nur um einen ganz geringen Bruchtheil kleiner gewesen sein kann, als im Jahre 1884. Damit stimmt auch die Wahrnehmung überein, daß auch im Lande die freisinnige Partei die Mehrzahl ihrer Verluste durchweg nicht einem Rückgang der freisinnigen Stimmen gegen 1884, sondern dem Umstande zuzuschreiben hat, daß unter dem Eindruck des Kriegsgeschreis und der Kriegsfurcht eine große Anzahl Wähler sich diesmal bei der Wahl betheiligte und gegen die freisinnigen Candidaten stimmte, welche sonst in gewöhnlichen Zeiten dem politischen Leben und auch der Wahlurne sich vollständig fernhält. Die Statistik beweist, daß die alten Cadres der freisinnigen Partei im Großen und Ganzen auch gegenüber dem Sturme bei den letzten Wahlen festgehalten haben und weder nach rechts zu den Cartellbrüdern noch nach links zu den Socialisten abgefallen sind.

Die neuen Forderungen für Militärzwecke werden auf 134 Millionen Mark berechnet. Auf dauernde Ausgaben in Folge des neuen Militärgesetzes fallen 19 Millionen. Die einmaligen Ausgaben berechnete der Kriegsminister in dem dem Reichstage übergebenen Voranschlage auf 22 Millionen Mark. Die einmaligen Mehrforderungen zum Bau von Kasernen, zum Umbau von Festungswerken und zur Ausrüstung der Mannschaften mit dem neuen Gepäck sollen sich auf 50 Millionen Mark belaufen. Dazu sollen noch 30 Millionen Mark für den Bau bez. Ausbau strategischer Bahnen kommen. Zu den strategischen Bahnen, deren Herstellung in Aussicht genommen ist, gehören die Linien Leopoldshöhe- (der letzten Station der badischen Staatsbahn Heidelberg-Basel an der Schweizergrenze) Bennert und Weizen-Immendingen. Für den Fall eines französischen Einfalls von Belfort aus sollen vermittelst dieser Linien, welche das Schweizergebiet an den beiden bezeichneten Stellen im nördlichen Bogen umgehen, die Truppentransporte aus dem Süden Baierns und Würtembergs mit einer Beschleunigung von 24 Stunden auf den Kriegsschauplatz nach Mülhausen befördert werden.

Authentische Angaben über die Höhe der Mehrforderungen liegen übrigens bisher noch nicht vor; die „Berl. Pol. Nachr.“ bezeichnen die bisher mitgetheilten Zahlen einfach als falsch; sie unterlassen es aber, selbst Mittheilungen über die Höhe der Ziffer zu machen.

Die bevorstehende Aufführung des „Lohengrin“ im Pariser Eden-Theater hält ganz Paris in Spannung. Die Chauvinisten sind außer sich vor „patriotischer Entrüstung“. Director Lamoureux wird ein Vaterlandsverräther gescholten, und einige Blätter verlangen, daß man bei der Theatervorstellung nach der Melodie des „Lampions“ Lamoureux auspfeife. In der Erwartung von Kundgebungen der Freunde und Feinde Wagner's bezahlt das Publikum einen Parquet-Fauteuil im Edentheater mit 100 Francs. Die Lohengrin-Frage wird aber auch bereits in den Leitartikeln der politischen Presse behandelt. Die Revanchblätter speien Gift und Galle gegen die bevorstehende Aufführung, während die „Rép. franç.“ sich scharf gegen diese Agitation ausspricht und ausführt, die Franzosen hätten ein Recht darauf, dieses Kunstwerk, das auf allen großen Bühnen Europas heimisch sei, zu sehen und selbst zu beurtheilen. Erst wenn es ihnen mißfalle, könnten sie es tadeln, ohne daß man ihnen daraus einen Vorwurf machen dürfe.

Deutschland.

Berlin, 17. April. [In der Kreiß'schen Mordaffaire] sind die Vernehmungen des verhafteten Günzel durch den Untersuchungsrichter Landgerichtsrath Hollmann fortgesetzt worden und haben ein solches Resultat gehabt, daß an der Schuld des Günzel in der That kaum mehr zu zweifeln ist und die Untersuchung in ganz kurzer Zeit schon abgeschlossen werden kann.

Inzwischen kommt es natürlich darauf an, in einer solchen Angelegenheit möglichst alle Momente zusammenzutragen, welche zur Ueberführung des Verbrechers dienen können und deshalb ist es dem Landgerichtsrath Hollmann von großem Interesse, aus der Mitte des Publikums Auskunft über folgende Punkte zu erhalten: 1) Ob in den Frühstunden des ersten Osterfeiertages in der Gegend der Adalbertstraße oder auf dem Wege von da nach Rixdorf ein Mann in jüngeren oder mittleren Jahren eine größere Geldsumme, namentlich einen Hundertmarkschein gewechselt hat. 2) Ob der Buchhalter Günzel, Dresdenerstraße 5, in der Zeit vom späten Abend des ersten Osterfeiertages bis zum späten Abend des vierten Ostertages Geldausgaben gemacht, namentlich Schulden bezahlt hat. In dieser Beziehung ist selbst die kleinste und scheinbar unbedeutendste Angabe von Wichtigkeit. 3) Ob am ersten Osterfeiertage früh auf einem Hausflur in der näheren oder weiteren Umgebung der Luckauerstraße ein Paar Stiefel gefunden ist. In diesem Falle ist die Vorlage der Stiefel sehr erwünscht. Der persönliche Eindruck, welchen der in Gefängnißkleidung gesteckte muthmaßliche Verbrecher macht, ist kein unangenehmer und auf seinem Gesicht steht die Fähigkeit zu einer so entsetzlichen That nicht geschrieben. Derselbe hat ein ziemlich

---

Der Kopf der Freya.*) [32]

Erzählung von **A. Lütetsburg.**

Er hatte seine Hand frei gemacht und sich von seinem Sitz erhoben. Nun stand er ihr gegenüber und sah ihr fest in die Augen.

„Brita, ich wollte, Sie hätten diese Stunde nicht heraufbeschworen. Nun das Wort aber einmal gesprochen ist, will ich Ihnen auch die Antwort geben. Ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen. Uns trennt eine unausfüllbare Kluft. Ich bin stolz. Wenn ich Sie unter den bestehenden Verhältnissen zu meiner Gattin machen wollte, so würde dadurch für mich ein Leben voll Unruhe und Besorgniß besiegelt sein. Ich würde mich niemals von dem Gedanken frei machen können, daß Ihr großes, schönes Herz, daß der Gedanke, Ihre Schwester habe indirect mein Unglück verschuldet, obgleich dies durchaus nicht der Fall ist, Sie bestimmt habe, mir Ihre Hand zu reichen. Sie dürfen unter den Männern wählen, ein Jeder, dem es gelingen wird, Ihre Hand zu gewinnen, muß sich unendlich glücklich schätzen, und Sie sollten Ihr Leben an das meine knüpfen? Ich danke Ihnen für alle Theilnahme, die Sie mir erwiesen, es ist gewiß mein Herzenswunsch gewesen, Ihnen dieselbe vergelten zu können, es hat nicht sollen sein, und so muß mir meine Ohnmacht als Entschuldigung dienen.“

Brita war sehr blaß geworden, seine feste entschiedene Sprache erschreckte sie. Aber sie fühlte sich auch verletzt. Er mußte sie doch nicht so lieben, wie sie es geträumt, er hätte ihr sonst nicht diese Gründe entgegenführen können. Zweifellos stand ihm sein Stolz höher als seine Liebe.

„Dann will ich gehen, Herr Reimerson,“ sagte sie, sich gleichfalls erhebend. „Ich leugne nicht, daß ich mir diese Begegnung anders gedacht, daß ich aber auch Sie über Bedenken stehend glaubte, die zwischen Menschen, die sich lieb haben, niemals sein sollten. Verzeihen Sie, daß ich gekommen bin.“

Sie wandte sich zum Gehen.

„Brita — Sie mißverstehen mich — Sie wollen mich mißverstehen,“ rief Erich in leidenschaftlicher Erregung aus. „Ihr Glück ist mir das Höchste —“

Sie schüttelte traurig mit dem Kopfe.

„Nicht mein Glück, sondern Ihr Stolz, Erich.“

„Brita, — versetzen Sie sich in meine Lage. Können Sie es?“

Sie sah ihn mit ihren hellen Augen an.

„Ja!“

„Und was finden Sie dann?“

„Nichts, das mich beirren könnte, das zu thun, was ich als das Rechte erkannt.“

Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn und schaute sie an. Die da vor ihm stand, war kein junges, leichtsinniges Mädchen, das der ersten Regung seines Herzens folgte. Brita Hödeby wußte, was sie wollte, und in diesem Augenblick fühlte er etwas wie Scham über eine unmännliche Schwäche. Ihr Kommen konnte sie ihm nicht in ein falsches Licht stellen, es war ein Beweis, daß sie ihn richtig beurtheilt und daß sie ihn liebte. Der Gang war ihr gewiß sehr schwer geworden.

Und indem er so dachte, überkam ihn wieder die Ahnung kommenden Glückes. Er konnte einen hohen Preis gewinnen und sie glücklich machen, wenn sie ihn liebte. Und sie liebte ihn, sie hatte ihm gerade jetzt einen großen Beweis davon gegeben.

„Brita, ich weiß in dieser Stunde nicht, was ich Ihnen antworten soll, ich fürchte, das Glück, das mir so plötzlich entgegentritt, macht mich zaghaft und ich möchte doch das Rechte thun. Es ist mir noch immer, als begehe ich ein Unrecht, wenn ich von Ihrer Großmuth Gebrauch mache. Es muß erst ruhig in mir werden — ich muß klar denken können, ehe ich Ihnen meine Antwort sage.“

Er war, während er so sprach, an sie herangetreten und hatte ihre beiden Hände ergriffen, indem er ihr mit einem tiefen, langen Blick in die Augen sah. Eine selige Gewißheit durchzitterte sie.

„Erich — Sie werden nach Hagas kommen?“ fragte sie leise.

„Ich hoffe es, Brita.“

Drei Tage waren seitdem vergangen, für Brita's Ungeduld eine lange Zeit. Zum ersten Male in ihrem Leben zeigte sie sich unruhig und fassungslos. Sie hatte Sigrid nichts von ihrer Unterredung mit Erich Reimerson gesagt, hoffend, daß sein Kommen auch die Wolken von ihrer Stirn verscheuchen werde.

Am Abend des dritten Tages kam Erich Reimerson nach Hagas. Brita sah ihn kommen, sie sah, wie er sich aus dem Sattel schwang und dem Stallburschen den Zügel seines Pferdes hinwarf.

„Sigrid, möchtest Du nicht Herrn Reimerson empfangen?“

Diese sah die Schwester verwundert an.

„Ich fürchte, Brita, mein Anblick wird dem Herrn nicht willkommen sein.“

Da stand er schon auf der Schwelle.

„Brita, ich komme von Doctor Sunderland, ich werde gesund werden und meinen Dienst nicht zu quittiren brauchen.“

Ein strahlendes Lächeln glitt über ihr Gesicht, aber dann wurde es plötzlich ernst.

„Und — wenn Sie nicht gesund werden würden?“ fragte sie ernst.

„Fragen Sie nicht, Brita, wo der Himmel die Angst und Sorge von mir genommen, die mich nicht zum Genießen meines Glückes hätten kommen lassen. Ich bin unsagbar glücklich.“

* * *

Gustav Lindbäck war seit dem Vorgange im Nationalmuseum nicht mehr nach Hagas gekommen, es hatte den Anschein, als wolle er jeden Verkehr mit den Schwestern abbrechen. Brita hatte ihn wiederholt aufgesucht, sie brauchte einen Rathgeber und er erwies sich ihr allezeit als ein zuverlässiger Freund. Von Sigrid hatte sie nicht mit ihm gesprochen, um so weniger, da er nicht nach ihr fragte.

Gustav Lindbäck's ruhiger, leidenschaftsloser Charakter bewährte sich auch in diesem Falle. Als er zuerst von dem Zusammentreffen vor dem Kopf der Freya gehört, durchzitterte ihn ein Gefühl der Freude. Aber diese Freude galt nicht der Hoffnung, daß Sigrid ihm nun dennoch vielleicht eines Tages angehören werde, sondern der Beruhigung, daß sie vor einem Schicksal bewahrt geblieben, welches sie zweifellos elend gemacht haben würde. Der Gedanke an die letzte Unterredung, in welcher sie ihm so herbe Vorwürfe gemacht, hatte nicht von ihm weichen wollen und ihn unablässig mit quälender Unruhe erfüllt. Es wäre entsetzlich gewesen, wenn seine Worte sie in der That bestimmt hätten, eine ihr verhaßte Ehe einzugehen.

Die Furcht war beseitigt. Lars Seidelius hatte von Rom aus an Gustav geschrieben. Der Brief enthielt bittere Vorwürfe für ihn. Lars schrieb ihm, daß Sigrid ihm niemals treulos geworden sein würde, wenn sein Pflegebruder nicht ihren Weg gekreuzt hätte. Die Liebe zu ihm sei der Beweggrund, daß sie ihrer ersten Liebe vergessen konnte.

Die Worte hatten auf Gustav einen tiefen Eindruck gemacht, aber er konnte ihnen nicht nach der Seite hin Glauben schenken. Dieser Behauptung widersprach vor allen Dingen die Thatsache, daß Sigrid nicht nur anfangs, nach ihrer Ankunft auf Hagas, sehr ernst und meistentheils sogar düster gestimmt gewesen war, sondern auch der Umstand, daß die wieder erfolgte Aussöhnung mit Lars auch nicht vorübergehend einen Schimmer von Befriedigung an ihr bemerkbar gemacht. Dennoch sah er nicht ganz klar.

Seine Absicht war, seine Zeit abzuwarten, nichts zu überstürzen. Er hätte gern Gewißheit gehabt sich und eine solche mit leichter Mühe verschaffen können, aber er sagte sich, daß Sigrid gegenwärtig noch unter dem Einfluß der jüngsten Vergangenheit stehe, und sie sollte erst ganz frei werden.

Brita's Verlobung mit Erich Reimerson führte ihn zuerst wieder nach Hagas und bei dieser Gelegenheit traf er mit Sigrid zusammen. Als er sie sah, durchzitterte ihn eine beseligende Ahnung. Sigrid Hödeby konnte noch wieder das frische, fröhliche Ding von ehemals werden. So, wie sie jetzt vor ihm stand, lebte sie noch in seiner Erinnerung an eine ferne Vergangenheit.

„Gustav, Brita und Herr Reimerson werden sich heirathen und er wird auch seinen Arm wiedergebrauchen lernen. O, lieber Gott, wie ist es so gut geworden!“

(Schluß folgt.)

*) Nachdruck verboten.

offenes Auge und etwas hervorstehende Backenknochen und sein blondes Haar ist frei aus dem Gesicht gekämmt. Wie wir hören, beträgt sich der Angeklagte so dumm als möglich, beharrt mit großem Ungeschick in seinem System des Ableugnens und verrennt sich dabei in die tollsten Widersprüche. Er behandelt die ganze Sache etwa so, als wenn es sich um einen Kaninchen-Diebstahl handelt. Das erste Verhör schien ihn trotz der langen Dauer desselben nicht sonderlich angegriffen zu haben, als er aber abgeführt wurde, schüttelte er mit dem Kopfe und murmelte vor sich hin: „Nun hält man mich gar schon eines Mordes fähig!" Er trieb die Naivetät so weit, daß er in der That die Ansicht aussprach, daß er nach diesem Verhör ruhig wieder nach Hause gehen könnte. Erst als ihm aus seiner Umgebung erwidert wurde, daß er höchst wahrscheinlich überhaupt nicht mehr nach Hause zurückkehren werde, erschrak er und machte kopfschüttelnd die oben angeführte Bemerkung. Heute wurde er schon um 9½ Uhr wieder dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Doch dauerte diesmal das Verhör nur kurze Zeit. Es scheint sich dabei wesentlich um die Feststellung der Geldsummen gehandelt zu haben, über welche Günzel nach seinen eigenen Angaben zu gebieten hatte, und um die Ermittelung des Verhältnisses, in welchem die nachweisbaren Ausgaben dazu stehen. Auch in dieser Beziehung hat Günzel in höchst ungeschickter Weise sich selbst den Strick gewunden, denn während er selbst angiebt, nur 115 Mark in seinem Besitz gehabt zu haben, ist ihm bereits nachgewiesen worden, daß er mehr Geld ausgegeben hat und die oben mitgetheilten Fragen des Landgerichtsraths Hollmann liegen nach dieser Richtung hin. Günzel ist übrigens, wie dies bei Capitalverbrechern öfter vorkommt, bis dahin unbestraft. Es ist festgestellt, daß derselbe ziemlich in Schulden steckte und gerade jetzt Geld recht nöthig brauchte. Er hatte nämlich auf Grund eines von ihm gefälschten Zahlungsversprechens eines hiesigen Agenten verschiedene Geldsummen aufgeborgt und stand vor der Gefahr, wegen Urkundenfälschung denuncirt zu werden, falls er nicht schleunigst die betr. Gelder zurückzahlen konnte. Schließlich hören wir, daß Günzel, dessen Koffer, Papiere und Habseligkeiten heute in Moabit eingetroffen sind, allen Ernstes die Absicht hat, sich mit einer Beschwerde über seine Verhaftung an die Strafkammer zu wenden. Unter seinen Papieren befinden sich auch eine Anzahl stümperhafter und abgeschmackter Gedichte.

Wie der „B. B.-C." mittheilt, soll Günzel bereits ein umfassendes Geständniß abgelegt und erklärt haben, daß er den Mord verübt hat.

Ems, 15. April. [Die Ankunft der kronprinzlichen Familie] zu dem auf mehrere Wochen bemessenen Kuraufenthalte des Kronprinzen in unserem Bade erfolgte heute früh mit dem um 8 Uhr 14 Minuten fahrplanmäßig hier ankommenden Berliner Zuge. Der Kronprinz wurde beim Verlassen des Wagens mit stürmischen Hochrufen begrüßt und geleitete die Kronprinzessin durch den Fürstenwartesaal zu dem am Portale harrenden geschlossenen zweispännigen Wagen, wobei die außenstehende große Menschenmenge die hohen Gäste auf das Lebhafteste begrüßte. Die Kronprinzessin fuhr mit den Prinzessinnen im ersten, der Kronprinz mit den Herren des Gefolges im zweiten Wagen, dem die Hofdamen und Herren in zwei weiteren Wagen folgten, durch die reichbeflaggte Stadt zu den „Vier Thürmen". Noch im Laufe des Vormittags empfing der Kronprinz den ersten Brunnenarzt, Geh. Sanitätsrath Dr. Orth, welcher, wie beim Kaiser, so auch beim Kronprinzen die Stelle des Badearztes versehen wird, die gesammte Familie machte sodann gegen Mittag eine längere Promenade durch die Kuranlagen. Auch wurde noch der neuen katholischen Kirche auf der „Oberau" ein kurzer Besuch abgestattet.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. April.

Vom Stadttheater.

Bei der Stadtverordneten-Versammlung ist soeben der Antrag des Magistrats eingegangen, die Versammlung möge sich damit einverstanden erklären, daß der mit dem jetzigen Director des Stadttheaters Georg Brandes unterm 15. Februar 1883 über das Breslauer Stadttheater für die Zeit vom 1. August 1883 bis dahin 1888 geschlossene Vertrag

I. in folgenden Punkten abgeändert werde:

1. Herr Director Brandes darf sich während der Dauer des Vertrages in keiner Weise weder an der Uebernahme noch an der Leitung des hiesigen Lobetheaters betheiligen;
2. Herr Director Brandes ist verpflichtet, von der jährlichen Brutto-Einnahme einen Antheil an die Stadtgemeinde abzuführen, doch bleibt derselbe von dieser Verpflichtung für diejenigen Vertragsjahre entbunden, in welchen die Brutto-Einnahme die Höhe von 270000 M. nicht übersteigen sollte.

   Uebersteigt aber in einem Vertragsjahre die Brutto-Einnahme die Summe von 270000 M., so hat Herr Brandes von dem diese Summe übersteigenden Betrage für das betreffende Jahr an die Stadtgemeinde abzugeben
   a. 15 pCt. des Betrages, so lange derselbe die Höhe von 60000 M. nicht übersteigt;
   b. 20 pCt. des Betrages, falls dieser die Summe von 60000 Mark übersteigen sollte;
3. dem Herrn Director Brandes wird gestattet, auch in der Zeit vom 16. bis 31. Mai eines jeden Jahres die täglichen Vorstellungen ganz oder theilweise ausfallen zu lassen;
4. für den Fall der Einführung der elektrischen Beleuchtung im Stadttheater ist Herr Director Brandes verpflichtet, an die Stadtgemeinde die laufenden Mehrkosten, welche durch die elektrische Beleuchtung gegen die bisherige Gasbeleuchtung entstehen sollten, zu bezahlen; zur Ermittelung der von Herrn Brandes zu erstattenden Differenz wird die elektrische Beleuchtung, ebenso wie die Gasbeleuchtung, zu dem Preise in Ansatz gebracht, welche für die öffentliche Beleuchtung festgestellt ist, und es wird von den Kosten für die elektrische Beleuchtung der Preis des von der Stadtgemeinde kostenfrei zu liefernden Gases, soweit solches nicht verbraucht, also gegen das bewilligte Quantum erspart ist, in Abzug gebracht.

   Die Bestimmungen zu 1, 2, 3 und 4 treten schon für das Vertragsjahr vom 1. August 1887 bis 31. Juli 1888 in Kraft;
5. die Frist zur Aufkündigung des Vertrages wird auf ein Jahr zehn Monate erhöht;

II. daß mit diesen Abänderungen der Vertrag vom 15. Februar 1883 auf weitere drei Jahre, also vom 1. August 1888 bis dahin 1891 verlängert werde.

In den Motiven führt der Magistrat aus: Der mit dem Director Brandes über das hiesige Stadttheater geschlossene Vertrag für die Zeit vom 1. August 1883 bis dahin 1888 gilt vertragsmäßig immer als auf ein Jahr verlängert, wenn von keiner Seite ein Jahr vor Ablauf des Vertrages eine schriftliche Aufkündigung desselben erfolgt.

Diese Festsetzung macht es erforderlich, vor dem 1. August c. schlüssig zu werden, ob der Vertrag gekündigt werden oder für ein weiteres Jahr in Kraft bleiben soll. Da diese wichtige Frage weitgehende Erwägungen bedingt, so nahmen wir dieselbe bereits im Herbst v. J. auf, um event. die für eine etwaige Neuvergebung des Theaters nöthige Zeit nicht zu verkürzen. Zunächst war es geboten, eine Entscheidung darüber zu treffen, ob es sich empfehle, die Leitung des Stadttheaters dem Director Brandes weiter zu belassen.

Wenn auch sowohl in der Theater-Deputation als in unserem Collegium die Meinungen darüber getheilt waren, ob die Leistungen des Stadttheaters unter der Leitung des Herrn Brandes an die Ansprüche heranreichen, die man berechtigt ist, an das erste Theater einer Stadt von der Größe Breslaus zu stellen, so war doch Uebereinstimmung darin, daß es Herrn Brandes gelungen sei, das ungewöhnlich tief gesunkene Interesse des Publikums für das Theater wesentlich zu heben, und daß auch die Leistungen in vieler Beziehung eine wesentliche Besserung erkennen lassen.

Allseitig wurde anerkannt, daß Brandes seinen Vertragspflichten bisher pünktlich und loyal nachgekommen, und daß unter seiner Geschäftsführung Klagen über Mißstände irgend welcher Art aus seinem Verhältniß zu dem Personale her ebensowenig als über das Verhalten des letzteren zur Kenntniß gelangt sind.

Ohne zu leugnen, daß nicht nur bei der Wahl des Repertoires, sondern namentlich bei Engagements von Künstlern — neben einigem unverschuldeten Mißgeschick — mancher Fehlgriff begangen worden ist, und daß größere Aufwendungen für Orchester und Opernchor u. a. m. sehr wünschenswerth sind, war man überwiegend der Ansicht, daß größere Hoffnungen auf Verwirklichung aller billigen Ansprüche in eine Fortdauer der Geschäftsführung des Herrn Brandes gesetzt werden dürfen als in die Uebernahme des Theaters durch einen mittels Ausschreibung zu suchenden neuen Unternehmer.

Weder die gegenwärtig in Deutschland herrschenden Theater-Verhältnisse, noch die, mit dem Stadttheater in den letzten Jahren (allein ausgenommen die Saison 1883/84) erzielten geschäftlichen Resultate berechtigen zu der Erwartung, daß eine Ausschreibung günstigere Resultate ergeben werde, als die des Jahres 1883.

Andern Bewerbern gegenüber ist Brandes jetzt mehr als damals im Vortheil, nicht allein durch die, in einer dann schon fünfjährigen Praxis gewonnene Erfahrung und Kenntniß der Verhältnisse, sowie durch seine bisher wenigstens fortdauernde Beliebtheit bei dem Publikum, sondern auch materiell durch den Besitz von zahlreichen Aufführungsrechten und eines sich stetig vermehrenden Theaterfundus.

Wenn man daher zu Herrn Brandes das Vertrauen haben darf, daß sein Bestreben auf Hebung des Theaters gerichtet ist, so ist er andererseits mehr, als irgend ein Unternehmer, auf dessen Bewerbung wir uns Rechnung machen dürfen, in der Lage, das Erstrebte zu verwirklichen. Da es nun aber durchaus nicht als sicher anzusehen ist, daß Brandes bei einer Neuausschreibung, in welcher er den Ausdruck der Unzufriedenheit mit seiner bisherigen Thätigkeit empfinden würde, als Bewerber auftreten würde, so empfiehlt es sich, von einer solchen Abstand zu nehmen.

Als entscheidend für unsern, in Uebereinstimmung mit dem Gutachten der Theater-Deputation demgemäß gefaßten Beschluß, zu dem wir die Zustimmung der geehrten Versammlung erbitten, darf die Ueberzeugung gelten, daß die Ruhe einer stetigen Entwickelung, welche jedes Institut zu seinem Gedeihen nöthig hat, unserem Stadttheater um so dringender zu wünschen ist, weil dasselbe bis zur Direction Brandes fast 20 Jahre in kurzen Pausen von einer Krisis in die andere geworfen, sein Ansehen in der deutschen Theaterwelt und die Anhänglichkeit und Theilnahme weiter Kreise des Publikums völlig eingebüßt hatte.

Das Verlangen eines Pachtzinses von 15000 Mark jährlich, event. — was ungefähr gleichbedeutend — die Bezahlung des bisher ohne Entgelt gewährten Gases und Wassers, beantwortete Brandes dahin, „daß er diese Forderung für seine Person auf das Bestimmteste ablehne, aber auch abgesehen von seiner Person nach seinen Erfahrungen im Interesse des Instituts dringend davor warnen müsse, sie einem anderen Unternehmer aufzuerlegen, namentlich insolange, als höhere Preise, wie im Vertrage normirt, zu nehmen nicht gestattet würde und resp. nach den localen Verhältnissen zu fordern nicht gewagt werden könne". Da der Ernst seiner Ablehnung zu bezweifeln, nach den Resultaten seiner Geschäftsführung in den beiden letzten Theatersaisons, namentlich der von 1885/86, kein Grund vorlag, so mußte ein anderer Weg gesucht werden, der Stadtgemeinde einen Antheil an günstigen Resultaten des Unternehmers, wie sie beispielsweise die erste Saison 1883/84 brachte, zu sichern. Als solcher bot sich das Zurückgreifen auf die, schon bei den Verhandlungen vom Jahre 1883 stipulirte, s. Z. von der geehrten Versammlung abgelehnte Betheiligung am Reingewinn.

Zu derselben verstand sich Herr Brandes zunächst nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß diejenigen Geldbeträge, welches hieraus der Stadtgemeinde zufließen würden, der würdigeren Ausstattung des Stadttheaters zugewandt werden sollen.

Wir können nicht umhin, anzuerkennen, daß die Ausstattung des Stadttheaters mancherlei erhebliche Mängel zeigt, deren Beseitigung herbeizuführen beziehungsweise zu beantragen, uns nur die gebotene Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt abhielt. Wir rechnen dahin unter Anderem die Herstellung einer besseren Ventilation, besserer Fußböden in den Corridoren des Zuschauerraumes, bessere Ausstattung und Möblirung des Foyers, Herstellung des Plafonds möglichst ohne Stuck, Anschaffung eines neuen Vorhanges 2c., sämmtlich Leistungen, die dem Theater-Unternehmer nach dem Vertrage nicht auferlegt werden können.

Dessen ungeachtet mußten wir die Aufnahme einer derartigen Zweckbestimmung in den Vertrag ablehnen, weil wir einen vertragsmäßigen Einfluß auf die Verwendung dieser Gelder Herrn Brandes nicht einräumen wollten; Herr Brandes verzichtete denn auch seinerseits auf eine dergleichen Vertragsbestimmung. Dagegen hatten wir kein Bedenken, unsere vorläufige Meinung dahin auszusprechen, daß wir vorbehaltlich der Zustimmung Wohlderselben gern bereit seit würden, aus der in Folge der verabredeten Gewinnbetheiligung uns baar zufließenden Geldbeträgen die Mittel zu Verbesserungen der bezeichneten Art in unserm Stadttheater zu entnehmen resp. zur Bewilligung zu stellen.

Im Speciellen haben wir zu den oben sub I und II formulirten Anträgen erläuternd noch folgendes anzuführen:

Zu I. 1: Zur Abwendung jeder Besorgniß, daß durch Vereinigung der beiden hier bestehenden, großen Theater in einer Hand gewissermaßen ein Monopol geschaffen und durch Ausschließung der Concurrenz der Ansporn zu besseren Leistungen wegfallen könnte, erschien es uns geboten, von dem Director Brandes die verpflichtende Zusage zu verlangen, welche er bereitwillig abgegeben hat, daß er neben dem Stadttheater sich bei dem Lobetheater in keiner Weise betheiligen wolle.

Zu I. 2 und 3: Die Normirung des Antheils an dem erzielten Gewinn entspricht der von uns schon zu dem bestehenden Vertrage mit p. Brandes gestellten Forderung.

Gegen die ursprüngliche Stipulation weicht die vorliegende nur darin ab, daß nicht schon von dem die jährliche Brutto-Einnahme von 240000 Mark übersteigenden Betrage, sondern erst von dem die Summe von

Kleine Chronik.

Breslau, 18. April.

Im Königl. Opernhause in Berlin wurde am Sonnabend „Don Juan" in neuer Inscenirung gegeben. Die hochgespannten Erwartungen scheinen, nach den vorliegenden Kritiken zu urtheilen, nicht ganz in Erfüllung gegangen zu sein. Unbedingt gelobt wird die Leistung des Orchesters; im Uebrigen begegnet die Vorstellung mancherlei Ausstellungen. Einer im Ganzen sehr wohlwollend gehaltenen Kritik der „Post" entnehmen wir das Folgende: „Die Clavierbegleitung der Secco-Recitative ist ein Novum, das in Pietät sich traditionellen Uebermittelungen anschließt. Es läßt sich Gutes und Ablehnendes davon sagen. Gestört hat es jedenfalls nicht. Wohl aber wäre mit dem Text der Recitative ziemlich ernst ins Gericht zu gehen, wie denn überhaupt die Einheit einer textlich genügenden Uebersetzung immer noch fehlt. Frau Sachse-Hoffmeister sang z. B. in der Rache-Arie Versionen, die wir noch nie gehört, und es reichen wohl seit vierzig Jahren nicht zwei Hundert Don Juan-Aufführungen, deren aufmerksam lauschender Zeuge wir waren. Herr Krolop bringt in die Register-Arie neue Textworte, die auch gerade keinen poesievollen Ursprung haben. So giebt es noch zehn andere Momente in der Secco-Recitation, die uns nicht direct sympathisch waren in Wort und Klang, — für welchen Mozart bekanntlich nur ganz primitive Grundformen skizzirt hat. Die Uebergänge vom Orchester zum Clavier haben uns nicht gestört, im Gegentheil, oft sind sie wohlthuend. Herr Capellmeister Wegner vermittelte diese neue Form in höchst geschickter Art. Am Dirigentenpult stand Herr Deppe. Seine Umsicht und Feinfühligkeit — und durch diese die des gesammten orchestralen Gefüges, sind lauten Lobes werth. Dagegen will uns bedünken, daß seine Beziehungen zu den agirenden Sängern jenes magnetischen Rapports entbehren, der doch dringend geboten ist. Geist und Auge des Herrn Deppe weilt zumeist im Orchester — der Künstler auf der Bühne merkt kaum die gewohnte, ihm unbedingt gehörige Disciplin des Tactstocks — es fehlt an einer Intimität zwischen Dirigenten-Pult und Sänger. Im ersten herrlichen Quartett des ersten Acts trat das in eine recht bedenkliche Erscheinung. Ferner möchten wir noch Folgendes bescheidentlich moniren. Elvira verläßt mitten in der Register-Arie Leporellos die Bühne. Das ist wohl unrichtig und um so weniger stichhaltig, als Leporellos Worte zum Schluß der berühmten Arie direct an die verlassene Geliebte Don Juans sich wenden. Die sonstigen scenischen Aenderungen und Umlegungen einzelner Nummern, z. B. der großen Arie Elviras in den Anfang des zweiten Acts, die Einschiebung des kurzen Satzes Elviras gleich nach dem A-dur-Duett „Reich mir die Hand, mein Leben", den wir seit den Zeiten der Jenny Lind nicht mehr gehört, die Umlegung von „Bande der Freundschaft" — von Herrn Rothmühl mustergiltig gesungen — das kurze Recitativ vor der Brief-Arie .... alles das hat unsern uneingeschränkten Beifall. Dagegen will es uns irrthümlich erscheinen, den zweiten Act in demselben Garten (eigentlich Gasthauslocal) beginnen zu lassen, in dem Zerlinens Hochzeit gefeiert wurde. Dies ist ein öffentliches Local und hier — Beginn des zweiten Acts — ist Elvira in ihrem Daheim, sonst wäre die ganze Scene aus den Fugen. Trefflich war das Arrangement der drei Orchester im Finale des ersten Acts, nur haben wunderlicher Weise die Musici hier nur Streich-Instrumente, während dieselbe Hauscapelle Don Juans beim Gastmahl nur Blas-Instrumente spielt. Das Erscheinen des steinernen Gastes war von Herrn von Strantz würdig und geschmackvoll inscenirt, und ein besonderer Dank soll ihm dafür votirt werden, daß er uns die kindische Feerie des Höllenspuks zuletzt erspart hat."

Die goldene Legende. Bekanntlich haben seiner Zeit die Unternehmer der „Goldenen Legende" das Opernhaus in Berlin für beide Vorstellungen zum Preise von 6000 Mark gepachtet und dafür auch die Berechtigung erhalten, sich die geeigneten Solokräfte der königlichen Oper zu erbitten, während Orchester und Chöre auf eigene Rechnung zu stellen waren. Während nun die erste Vorstellung eine Einnahme von ca. 10000 Mark ergab, trug die zweite kaum die Hälfte davon ein, da beinahe 4000 Mark für die zur zweiten Vorstellung verkauften Billets nach dem Erscheinen der Recensionen zurückgezahlt werden mußten. Zum Schluß ergab sich bei einer Einnahme von ca. 15000 M. ein Deficit von 2000 M., abgesehen von 3000 M., welche Mr. Sullivan an Frau Albani gezahlt hat. Nun beabsichtigen die Unternehmer, sich unter Klarlegung des Sachverhalts mit einer Immediateingabe an den Kaiser zu wenden, um die bezahlte Pachtsumme für einen resp. für beide Abende zurückzuerhalten.

Der Werth der Erdconstante g. In der Citadelle von Spandau ist man, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, gegenwärtig mit der Ausführung eines physikalischen Versuches beschäftigt, welcher die Aufmerksamkeit aller Naturforscher auf Erden in höchstem Maße auf sich lenkt. Es handelt sich darum, den wirklichen Werth der Erdconstante g zu ermitteln. Man versteht unter der Erdconstante g den Einfluß der Anziehungskraft unserer Erde auf einen in einem luftleeren Raum in eine Zeiteinheit frei fallenden Körper. Der Raum also, den solch ein Körper in einer halben Secunde zurücklegt, wird mit Erdconstante g bezeichnet, und diese Entfernung soll gemessen werden. Zu diesem Zwecke ist inmitten der Spandauer Citadellengewölbe ein Raum dem experimentirenden Physiker Herrn König zur Verfügung gestellt worden, welcher in wahrhaft raffinirter Weise von den Bewegungen, Schwingungen der Atmosphäre unbeeinflußt ist. Keine Spur einer Bewegungsfortpflanzung von der Luft aus dringt in dieses Innere. Ungeheure Massen von Blei sind in dem Raum aufgestapelt, und zwar sind die einzelnen Stücke, welche den Bleiblock ausmachen, in der peinlichsten Weise auf alle ihre physikalischen Eigenschaften geprüft worden, bevor sie der Masse eingefügt wurden. Auch die zwischen den einzelnen Stücken befindlichen Luftschichten werden mit allen den sinnreichen Hilfsmitteln der modernen Präzisionsmechanik untersucht, und schließlich wird ein und derselbe Körper vermittels einer elekrischen Wage sowohl unten an der Basis des Bleiblocks, wie oben an seiner Spitze gewogen und der Gewichtsunterschied ermittelt. Man hofft von dem Gelingen dieses Versuches, zu welchem die Berliner Akademie der Wissenschaften die erforderlichen bedeutenden Mittel zur Verfügung gestellt hat, die wichtigsten Aufschlüsse nicht bloß für die Physik der Erde, sondern für die Physik überhaupt.

Sir John Millais, der berühmte englische Maler, hat anläßlich einer Vertheilung der Preise in der Kunstschule zu Sheffield den versammelten Schülern seine Lebensgeschichte erzählt. Millais wurde in Jersey als Sohn eines Milizoffiziers geboren und bekundete schon frühzeitig große Fertigkeit im Zeichnen, so daß sich seine Eltern veranlaßt sahen, mit ihm nach London zu reisen, um den damaligen Präsidenten der dortigen Maler-Akademie, Sir Martin Archer Shee, zu fragen, ob der Junge wirklich Anlagen besitze, um ein Künstler zu werden. Als die Mutter des jungen Millais dem Präsidenten ihr Anliegen vortrug, gab dieser ihr den wohlgemeinten Rath, ihren Sohn lieber Schornsteinfeger werden zu lassen als Maler; als ihm aber die Zeichnungen des Knaben vorgelegt wurden und er dieselben eine nach der andern geprüft hatte, nahm er eine ernste Miene an und sagte: „Madame, es ist Ihre Pflicht, diesen Knaben für den Malerberuf ausbilden zu lassen." Auf Grund dieses Rathes wurde Millais bei Herrn Saß, einem damaligen sehr berühmten Meister, in die Lehre gegeben, wo er große Fortschritte machte. Später wurde er Zögling der Königl. Akademie und gewann fast jährlich den ersten Preis.

Eine strenge Kritik übte einst die Prinzessin Amalie, die jüngere Schwester Friedrich des Großen, an einem Musikwerk. Der „Bär" berichtet darüber aus Anlaß der Säcularfeier ihres Todestages (30. März 1787) Folgendes: Amalie wurde in Folge des Verdachtes, mit dem Freiherrn Friedrich von der Trenk ein Liebesverhältniß angeknüpft zu haben, von ihrem königlichen Bruder zur Aebtissin des von Otto I. im Jahre 937 gegründeten Stiftes von Quedlinburg ernannt, dessen Capitel 40 Jahre zuvor die schöne Gräfin Aurora von Königsmark als Coadjutorin zurückgewiesen hatte. Mit großem Eifer widmete sich die junge Aebtissin ihren musikalischen Studien, welche Graun, der Componist des Todes Jesu, und später Johann Philipp Kirnberger, der berühmte Schüler von Johann Sebastian Bach, einer der ersten Kontrapunktisten seiner Zeit, leitete. Kirnberger, ursprünglich Violinist in der Kapelle des Königs, wurde 1754 Kammermusikus des Markgrafen Heinrich von Schwedt, gab aber diese Stelle bald auf und trat in den Dienst der Prinzessin Amalie. Unter dem Einflusse des Verfassers der „Kunst vom reinen Satze", in welchem berühmten Werke sich Notenbeispiele von der Composition der Prinzessin finden, bildete letztere ihren musikalischen Geschmack, der mit dem ihres königlichen Bruders, eines unbedingten Anhängers der italienischen Oper, im Widerspruch stand. Sehr charakteristisch für ihre musikalische Richtung ist aber ein Brief, den sie an den bekannten Componisten Johann Abraham Peter Schulz schrieb, welcher ihr seine Composition der „Gesänge und Chöre zu Racine's Athalie" hatte überreichen lassen. Das interessante Schriftstück lautet:

„Ich stelle Mir Vor, Herr Schulz! daß er sich Versehen und statt seiner Arbeit Mir das musikalische Notengekläckere seines Kindes geschickt hat, dieweil Ich nicht die allergeringste wissenschaftliche Kunst darin bemerket, hingegen von Anfang bis zu Ende durchgängig fehlerhaft, sowohl im Ausdruck, Sinn und Verstand der Sprache, als auch in dem Ritmus. Der modus contrarius gantz hintenangesetzet, keine Harmonie, kein Gesang, die Terze ganz ausgelassen, kein Ton festgesetzet, man muss raten, aus welchem es gehen soll, keine canonische Nachahmungen, nicht den allergeringsten Contrapunkt, lauter Quinten und Oktaven, und das soll Music heißen. Gott wolle diejenigen, welche eine solche heftige Einbildungskraft von sich selbst besitzen, die Augen öffnen, den Verstand erläutern und erkennen lehren, daß sie nur Stümper und Fuscher sind. Ich habe hören sagen, daß das Werk den Meister rühmen müßte, aber anitzt ist alles Verkehrt und Verworren, die Meister sind die einzigen, die sich loben, wenn auch ihre Werke stinken, hiermit genug.

Berlin, 31. Januar 1785. Amalie."

Prinzessin Amalie starb am 30. März 1787 in Berlin, dreiviertel Jahre nach dem Tode ihres großen, von ihr schwärmerisch verehrten Bruders. Auf Adolf Menzel's köstlichem Bilde „Das Flöten-Concert in Sanssouci" ist die geistvolle Fürstin in der wundervollen Frauengestalt dargestellt, welche mit schwärmerisch entzücktem Aufblicke den Tönen des königlichen Virtuosen lauscht.

Wie ein Erbe in Verlegenheit gerathen kann, davon erzählen Pariser Zeitungen folgendes Beispiel: In Montrouge wurde vor Kurzem das Testament eines jüngst verstorbenen dortigen Einwohners eröffnet, das folgende eigenthümliche Bestimmung enthielt: „Außer meinem beweglichen und unbeweglichen Gute hinterlasse ich meinem Neffen 100000 Frcs. in Gold, welche ich an einem Orte vergraben habe, der nur mir und meinem Hunde Cäsar bekannt ist. Mein Neffe braucht dem Hunde nur zu befehlen „Such!" und Cäsar wird ihn an den betreffenden Ort führen." Natürlich ertheilte der glückliche Erbe sofort nach Eröffnung des Testaments dem Hunde den vorgeschriebenen Befehl; Cäsar aber antwortete mit einem Biß in die Wade seines neuen Herrn. Während der nächsten acht Tage wiederholte der Erbe wohl zwanzig Mal seinen Versuch — stets mit demselben Erfolge! Der Neffe beginnt nun bereits zu glauben, der Onkel habe sich noch im Sterben einen recht schlechten Scherz mit ihm machen wollen.

270 000 M. übersteigenden Betrage ein Antheil an die Stadtgemeinde entfallen soll. Für diese Abweichung war die inzwischen gewonnene Erfahrung maßgebend, daß die jährlichen Ausgaben sich wesentlich höher belaufen, als früher angenommen wurde.

Herr Brandes erbrachte uns aus seinen Büchern den Beweis, daß er allein an Gagen, Aufführungsrechten und Unkosten im Geschäftsjahre 1884/85: 293 000 Mark, 1885/86 über 277 000 M. baar gezahlt habe. Sonstige Verluste, Abschreibungen, Capitalszinsen und Remuneration für eigene Leistungen als Sänger, Regisseur 2c. sind hierbei nicht eingestellt. Unter der Voraussetzung der Genehmigung des Antrages I, 3 ist eine Verständigung auf die Summe von 270 000 M. erzielt worden.

Den Wunsch des Directors Brandes, die Vorstellungen im Stadttheater schon vom 16. Mai ab, anstatt wie bisher vom 1. Juni ab ausfallen lassen zu dürfen, glaubten wir dem Gutachten der Theater-Deputation entsprechend unbedenklich gewähren zu können, da erfahrungsmäßig der Besuch des Theaters in der letzten Hälfte des Monats Mai bisher ein äußerst geringer war und hieran selbst das Auftreten beliebter Gäste nichts zu ändern vermochte.

Zu I. 4: Damit bei etwaiger Einführung der elektrischen Beleuchtung kein Zweifel darüber entstehen kann, wer die erhöhten laufenden Kosten für diese Beleuchtung im Stadttheater zu tragen habe, ist die entsprechende Bestimmung, deren der Vertrag vom 15. Februar 1883 ermangelte, getroffen worden.

Zu I. 5: Die jetzt vertragsmäßig auf 1 Jahr festgesetzte Kündigungsfrist ist zu kurz bemessen und soll auf ein Jahr zehn Monate ausgedehnt werden.

Wenn bei einer Neu-Vergebung des Theaters dem Unternehmer die nöthige Zeit gelassen werden soll zur Besorgung aller Geschäfte, welche der Eröffnung der Bühne vorangehen müssen, namentlich zur Anschaffung eines Fundus und zur Gewinnung des geeigneten Personals 2c., so muß derselbe früher, als es nach der jetzigen Fristbemessung möglich ist, über seine Wahl als Leiter des Theaters Gewißheit haben. Die vorgeschlagene Kündigungsfrist von 1 Jahr 10 Monaten statt, wie vorgeschlagen war, von 2 Jahren ist gewählt worden, damit der entscheidende Tag nicht, wie bisher, auf den Hochsommer, sondern auf den 1. October fällt.

Nach dieser Vereinbarung hat am 1. October 1889 eine Kündigung zu erfolgen, wenn das Vertragsverhältniß am 1. August 1891 gelöst werden soll. Erfolgt eine Kündigung nicht, so läuft der Vertrag immer weiter für ein Jahr.

Zu II: Die Verlängerung des Vertrages auf drei Jahre unter Festhaltung der bisher zulässigen stillschweigenden Prolongation auf ein weiteres Jahr erschien zweckmäßig. Die Verwaltung ist nicht für längere Zeit gebunden und kann nothwendige oder wünschenswerthe Aenderungen leicht treffen. Der Unternehmer wird, wenn er den Vertrag fortsetzen will, sich jederzeit bestreben müssen, seine Pflichten pünktlich zu erfüllen.

Wir beschränken uns auf diese Ausführungen und behalten uns vor, auf Erfordern bei den Ausschuß-Berathungen weiter gewünschte Auskunft zu geben.

* **Stadtverordneten-Versammlung.** Die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet am 21. April cr. statt. Von Vorlagen, welche bisher noch nicht auf der Tagesordnung standen, kommen zur Berathung: Antwort des Magistrats auf den Beschluß der Versammlung in Betreff der Beschaffung der Wolle zu Strümpfen für Arme. Bilanz der Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft. Bericht über die Wiederherstellungs-Arbeiten am Rathhause. Abänderung des Reglements, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Beamten der Stadt Breslau. Verpachtung der Restaurations-Localitäten im Stadttheater. Abänderung des mit dem Theater-Director Brandes abgeschlossenen Vertrages.

* **Amtsenthebung.** Die „Schlesische Volkszeitung" berichtet: „Ohne Angabe eines Grundes und ohne ein Wort des Dankes ist Herr Erzpriester, Fürstbischöflicher Commissarius und Geistlicher Rath Lic. Welz in Striegau durch die königliche Regierung von der Local-Schul-Inspection über die katholischen Schulen der Parochie und von der Leitung und Ertheilung des schulplanmäßigen Religionsunterrichtes entbunden worden! Die Leser, welche die Wahlbewegung verfolgt haben, werden sich erinnern, daß Herr Erzpriester Welz es war, welcher bei der letzten Reichstagswahl sich von dem Wahlenthaltung proclamirenden Kreis-Wahlcomité, zu dem er gehörte, trennte und mit seinem Namen in einem öffentlichen Blatte für Wahlbetheiligung, und zwar zu Gunsten der deutsch-freisinnigen Candidatur eintrat."

** **Verkauf des Rittergutes Wabnitz an den Kronprinzen.** Durch hiesige Zeitungen ging vor einigen Tagen die Notiz, Herr von Kardorff habe das Rittergut Wabnitz an den Kronprinzen verkauft. Dem gegenüber sind wir aus ganz zuverlässiger Quelle dahin unterrichtet worden, daß über den Verkauf zwar thatsächlich Verhandlungen stattgefunden haben, daß dieselben aber bis jetzt zu einem Abschluß nicht gebracht worden sind. Nach den Versicherungen unseres Gewährsmannes wären sogar die Verhandlungen in jüngster Zeit vollständig abgebrochen; doch wäre die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Herr von Kardorff in Berlin eine Wiederaufnahme der Verhandlungen persönlich betriebe.

§ **Striegau,** 17. April. [Schulgeldeinziehung. — Wechsel in der Schulaufsicht.] Laut Mittheilung der königl. Regierung zu Breslau vom 4. d. M. besteht noch in den evangelischen Schulen zu Barzdorf, Dromsdorf, Günthersdorf, Ober-Gutschdorf, Häslicht, Haidau, Hulm, Kuhnern, Lederose, Rauske, Groß-Rosen, Stannowitz und Thomaswaldau, sowie in den katholischen Schulen zu Häslicht, Kuhnern, Groß-Rosen und Stannowitz die Einrichtung, wonach der Lehrer das einen Theil seines Gehalts bildende Kopfschulgeld selbst einzieht. Die königliche Regierung hat nunmehr angeordnet, daß die Erhebung des Schulgeldes in Gemäßheit früherer Verordnungen dem Lehrer entzogen und ebenso wie die Geschäfte eines Schulkassenrendanten fortan einem Mitgliede des Schulvorstandes, welches dieser aus seiner Mitte zu wählen hat, übertragen werde. Das gesammelte Schulgeld soll in monatlichen Raten postnumerando an die betreffenden Lehrer abgeführt werden. Für spätere Aenderungen in der Person des Lehrers sei die Schulgeldeinnahme zu fixiren, so daß dem Lehrer nicht mehr das eingehende Schulgeld, sondern ein nach dem Durchschnitt der letzten sechs oder drei Jahre zu berechnender fixirter Betrag aus dem eingekommenen Schulgelde gezahlt wird. Etwaige Mindereinnahmen seien von den Schulunterhaltungspflichtigen zu ersetzen, während die Mehreinnahmen der Schulkasse zu Gute kommen sollen. — Die Schulaufsicht über die katholischen Schulen der Stadt Striegau und die ländlichen Schulen des Kreises ist dem Kreisschulinspector, Pfarrer Fischer zu Kuhnern, übertragen worden. (Siehe oben das Referat „Amtsenthebung". D. Red.)

* **Ratibor,** 16. April. [Cholera nostras.] Am 15. d. M. ging, wie der „Oberschl. Anz." berichtet, von dem Stadt- und Gerichtsarzt zu Oesterr.-Oderberg, Dr. Knapczyk, bei dem Königl. Landrathsamt zu Ratibor die Meldung ein, daß am 14. d. M. der beim Bahnhofsumbau in Annaberg beschäftigte, im Grünberger'schen Gasthause daselbst untergebrachte Maurerpolier Stanik, früher in Altendorf, jetzt in Colonie Oschin bei Groß-Gorzütz wohnhaft, an cholera nostras erkrankt sei. Unverzüglich gab Landrath Pohl telegraphisch den Amtsvorstehern über Annaberg in Schillersdorf und über Oschin in Groß-Gorzütz auf: „den Kranken sofort zu isoliren und gehörig zu verpflegen, eine gründliche Desinfection sämmtlicher Räume, in welchen der Kranke aufgenommen, sowie in der Wohnung seiner Familie in Ausführung zu bringen und solche Anordnungen zu treffen, daß durch etwaige Besuche des Kranken das Contagium nicht verschleppt werde." Gleichzeitig wurden das hiesige Eisenbahnbetriebsamt und die städtische Polizeiverwaltung von dem Erkrankungsfalle in Kenntniß gesetzt und besonders um Beobachtung des Gesundheitszustandes der mit der Eisenbahn aus Oesterreich kommenden Reisenden ersucht. Der Königliche Kreisphysikus, Geheime Sanitätsrath Dr. Heer, begab sich noch am 15. d. Mts. nach Annaberg und hat festgestellt: daß es sich nicht um einen Fall von asiatischer Cholera, sondern lediglich um einen solchen von Brechdurchfall handele, welcher auf einen ungewöhnlich groben Diätfehler zurückzuführen sei. Der Maurerpolier Stanik hat am 13. d. M. den ganzen Tag bei kalter und nasser Witterung gearbeitet, ohne warme, zweckmäßige Nahrung zu sich zu nehmen. Abends hatte er dann eine große Quantität harte Eier genossen und nach der Mahlzeit heftige Schmerzen im Magen empfunden. Nach einiger Zeit stellte sich bei ihm Erbrechen, Durchfall und Reflexkrämpfe in den Waden ein. Dr. Knapczyk aus Oderberg verordnete sogleich das Nöthige, und es trat auch erfreulicher Weise eine solche Besserung ein, daß der Erkrankte noch gestern das Bett verlassen und auch schon zur Tagesarbeit gehen konnte. Geheimer Sanitätsrath Dr. Heer stellte auch fest, daß zur Annahme einer Infection nicht der geringste Grund vorläge. Stanik habe sich auch in keiner verdächtigen Gesellschaft befunden. Dennoch hat der Herr Kreisphysikus die Desinfection der Wohnung, der Aborte, der Kleider, Lager-Utensilien 2c. veranlaßt.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 18. April. Der Verband oberschlesischer Walzwerke ist durch Vertrag vom heutigen Tage definitiv auf die Dauer von drei Jahren abgeschlossen worden.

* **Kopenhagen,** 18. April. Die russischen Attentatsnachrichten sind, wie der „Nord. Corresp." aus Gatschina gemeldet wird, vollkommen unwahr; die Verhaftungen erfolgten aus ganz anderen Gründen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

München, 18. April. Justizminister Fäustle ist am Herzschlage gestorben.

San Francisco, 17. April. Die Passagiere und Mannschaft des unterwegs von hier nach Tahiti verbrannten Hamburger Dampfers „Rajatea" sind, mit Ausnahme eines unterwegs gestorbenen Passagiers, hier gelandet.

Handels-Zeitung.

* **Donnersmarckhütte, Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke Actien-Gesellschaft.** Die diesjährige ordentliche General-Versammlung findet am 17. Mai cr., Vormittags 10 Uhr, im Saale des Hôtel de Silésie statt.

* **Oesterreichische Märzrente.** In der Frage, ob die von der Creditanstalt-Gruppe übernommene Märzrente zur öffentlichen Subscription gebracht werden soll, ist zwar ein definitiver Beschluss noch nicht gefasst, doch halten Wiener Blätter eine solche Form der Emission für nahezu gewiss. Die „Pr." glaubt, dass der Termin für dieselbe vielleicht schon sehr bald, etwa auf den 23. bis 26. April, angesetzt werden würde. Nach dem „W. Fremdenbl." werde sich der zur Subscription gelangende Betrag auf nominal 25 bis 40 Millionen Gulden belaufen und wahrscheinlich die höhere Ziffer gewählt werden.

* **Abrechnungsstellen der Reichsbank.** Wie bereits vor einem Monat, angesichts der auf eine Periode tiefgehender Erregung naturgemäss gefolgten Schlaffheit und Stagnation, vorausgesehen werden konnte, hat der Monat März eine Verminderung der Umsätze auch für den Abrechnungsverkehr der Reichsbank gebracht. Die Umsatzziffer bleibt um 14 Millionen hinter der des Februar zurück, während in anderen Jahren der März eine mehr oder weniger starke Zunahme zu bringen pflegte. Demzufolge war der März-Umsatz diesmal um 38 Millionen kleiner als im Vorjahre. Das sind fast 4 pCt., aber man hätte auch durch noch etwas grösseren Ausfall nicht überrascht sein können, zumal die Emissionsthätigkeit der Banken, für welche der März sonst ein besonders geeigneter Monat zu sein pflegt, sich diesmal auf ein Minimum beschränkte. Nachstehend eine Vergleichung der Umsätze mit den Vorjahren nach der „Frkf. Ztg.":

Umsatz im	1884	1885	1886	1887
Januar . .	930 707 700	1 185 532 300	1 091 936 100	1 268 014 100
Februar . .	930 094 800	985 628 000	1 015 736 600	1 096 256 100
März . . .	946 096 600	1 054 898 700	1 120 958 500	1 082 412 700
ganzen Jahre	12 130 196 100	12 554 444 300	13 356 686 500	

* **Von der New-Yorker Börse.** 13. April. Die andauernde langsame Aufwärtsbewegung hat sich zu einer ausgesprochenen Preissteigerung erweitert. London sandte grosse Kaufaufträge, hier hält man mit Verkäufen in Erwartung höherer Preise zurück. Am Dinstag wurde seitens der Contremine ein Versuch gemacht, die Preise zu werfen, um Deckungen auszuführen, indem man den Zinsfuss von 5 bis auf 9 pCt. hinaufschraubte; doch zum Schluss stand derselbe wieder auf 5 pCt., woraufhin Contremine, das Vergebliche ihrer Bemühungen einsehend, umfangreiche Käufe vornahm. Die Zahlung der Eisenbahn-Dividenden, sowie die Vorschüsse seitens der Regierung haben dem offenen Markte genügendes Capital zugeführt. Der letzte Ausweis der vereinigten New-Yorker Banken lässt trotz der in Folge des vermehrten Bedarfs für Handel, Gewerbe und Börse um 5 200 000 Dollars erhöhten Vorschüsse und Wechselbestände eine Vergrösserung der Einlagen im Betrage von 4 700 000 Dollars, des Baarvorraths von 1 400 000 Dollars erkennen. Die Eisenbahn-Einnahmen sind günstig. Die Treiberei für Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Eisenbahnactien geht weiter fort; es sind vornehmlich Chicagoer Häuser, die diese Bewegung unternehmen. Die Vorliebe für St. Louis und San Francisco ist noch im Steigen, weil die Hoffnung vorhanden, die volle 7procentige Vorzugsdividende auf die Vorrechtsactien würde bezahlt werden können.

Ausweise.

Wien, 18. April. [Wochen-Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 15. April.*)]

Notenumlauf	371 800 000	Fl.	Zun.	4 305 000	Fl.
Metallschatz in Silber	140 600 000	„	Zun.	301 000	„
do. in Gold	63 400 000	„	Abn.	3 000	„
In Gold zahlbare Wechsel	16 400 000	„	Abn.	15 000	„
Portefeuille	126 900 000	„	Zun.	3 483 000	„
Lombarden	26 700 000	„	Abn.	476 000	„
Hypotheken-Darlehne	93 300 000	„	Zun.	3 000	„
Pfandbriefe in Umlauf	89 200 000	„	Zun.	66 000	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 7. April.

Breslau, 18. April. [Von der Börse.] Die Börse begann in ziemlich fester Haltung bei guter Frage für fremde Renten. Im Verlaufe trafen jedoch schwache Notizen für russische Renten aus Berlin ein, angeblich auf Grund dort bekannt gewordener ungünstiger Nachrichten aus Afghanistan. In Folge dessen wurde die Stimmung für diese Werthe matt und wirkte auch auf den übrigen gesammten Markt ungünstig zurück. Die Preise wichen überall und vermochten zum Schluss nur Kleinigkeiten wieder zurückzuholen. Das Geschäft war äusserst gering und die wenigen vorgekommenen Umsätze kamen nur sehr schwer zu Stande.

Per ultimo April (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Mainz-Ludwigshafen 96⅞—7 bez., Ungar. Goldrente 81¾—⅝ bez., Ungar. Papierrente 70⅞ bis 70¾—⅞ bez., Russ. 1880er Anleihe 82½—2—⅛ bez., Russ. 1884er Anleihe 95¾—⅜—½ bez., Oesterr. Credit-Actien 457—6 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 74¼—½—⅛—⅜ bez., Russ. Noten 180¼—180 bez., Türken 14 bez., Egypter 76⅜—⅛—¼ bez., Orient-Anleihe II 55½ bez., Donnersmarckhütte 39 bez. u. Gd., Oberschles. Eisenbahnbedarf 46⅛—6 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 18. April, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 457, —. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 18. April, 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 455, 50. Staatsbahn 379, —. Lombarden 134, —. Laurahütte 74, 10. 1880er Russen 82, 30. Russ. Noten 179, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 81, 40. 1884er Russen 95, 80. Orient-Anleihe II. 55, 40. Mainzer 97, 10. Disconto-Commandit 194, 20. 4proc. Egypter 76, —. Schwach.

Wien, 18. April, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 284, 60. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 25. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 102, 02. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Wien, 18. April, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 284, 75. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 238, —. Lombarden 82, 75. Galizier 206, 90. Oesterr. Papierrente 81, 50. Marknoten 62, 25. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 102, 10. Ungar. Papierrente 83, 55. Elbthalbahn 163, 25. Fest.

Frankfurt a. M., 18. April. Mittags. Credit-Actien 227, 75. Staatsbahn 190, —. Lombarden —, —. Galizier 165 75. Ungarn 81, 60. Egypter 76, 30. Laura —, —. Credit —, —. Zieml. fest.

Paris, 18. April. 3% Rente 81, 25. Neueste Anleihe 1872 109, 85. Italiener 98, 55. Staatsbahn 477, 50. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 —, —. Egypter 386, —. Träge.

London. 18. April. Consols 102, 09. 1873er Russen 95, 50. Egypter 76, 37. Schön.

Wien, 18. April. [Schluss-Course.] Auf Berlin gedrückt.

Cours vom	16.	18.	Cours vom	16.	18.
Credit-Actien	283 75	283 80	Marknoten	62 27	62 27
St.-Eis.-A.-Cert.	238 10	236 75	4% Ungar. Goldrente	101 95	102 —
Lomb. Eisenb.	81 50	83 —	Silberrente	82 20	82 40
Galizier	206 80	206 —	London	126 95	126 85
Napoleonsd'or	10 04	10 03½	Ungar. Papierrente	88 40	88 60

Cours- Blatt.

Breslau, 18. April 1887.

Berlin, 18. April. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	16.	18
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	96 80	97 10
Galiz. Carl-Ludw.-B.	83 60	83 50
Gotthardt-Bahn.	102 90	102 70
Warschau-Wien	278 —	277 20
Lübeck-Büchen	158 20	158 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	62 —	62 —
Ostpreuss. Südbahn	103 20	103 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 20	90 50
do. Wechslerbank	98 20	98 30
Deutsche Bank	159 —	159 —
Disc.-Command. ult.	195 10	194 50
Oest. Credit-Anstalt	456 50	455 50
Schles. Bankverein	105 20	105 50
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	59 50	59 70
do. Eisnb.-Wagenb.	93 25	95 —
do. verein. Oelfabr.	63 20	63 —
Hofm. Waggonfabrik	82 —	85 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	64 —	64 10
Schlesischer Cement	103 50	103 —
Bresl. Pferdebahn.	132 —	133 —
Erdmannsdrf. Spinn.	53 50	54 —
Kramsta Leinen-Ind.	125 20	125 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	104 —	104 50
Donnersmarckhütte	38 75	39 40
Dortm. Union St.-Pr.	57 —	57 40
Laurahütte	74 —	74 40
do. 4½% Oblig.	101 10	101 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	102 70	102 70
Oberschl. Eisb.-Bed.	46 10	46 50
Schl. Zinkh. St.-Act.	127 —	127 —
do. St.-Pr.-A.	128 10	127 80
Bochumer Gussstahl	119 40	119 40
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 10	106 —
Preuss. Pr.-Anl. de 55	154 —	154 50
Pr. 3½% St.-Schldsch	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	105 90	106 —
Prss. 3½% cons. Anl.	99 —	99 —
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	97 40	97 60

Cours vom	16.	18
Schles. Rentenbriefe	103 80	103 70
Posener Pfandbriefe	101 70	101 60
do. do. 3½%	97 20	97 20
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	105 20	105 50
do. do. S. II	103 40	103 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Bresl.-FreibPr. Ltr. H.	102 20	102 20
Oberschl. 3½% Lit. E	99 40	99 —
do. 4%	102 50	— —
do. 4½% 1879	105 50	105 70
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	51 50	51 60
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente.	98 20	97 90
Oest. 4% Goldrente	91 20	91 20
do. 4⅕% Papierr.	64 90	64 80
do. 4⅕% Silberr.	66 —	65 90
do. 1860er Loose	113 90	114 —
Poln. 5% Pfandbr.	56 70	56 80
do. Liqu.-Pfandb.	52 60	52 50
Rum. 5% Staats-Obl.	94 90	94 90
do. 6% do. do.	105 50	105 50
Russ. 1880er Anleihe	82 50	82 20
do. 1884er do.	95 90	95 60
do. Orient-Anl. II.	55 60	55 50
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	90 50	91 —
do. 1883er Goldr.	108 60	108 40
Türk. Consols conv.	13 90	14 05
do. Tabaks-Actien	73 20	73 —
do. Loose	29 70	29 90
Ung. 4% Goldrente	81 80	81 80
do. Papierrente	71 —	71 —
Serb. Rente amort.	80 —	80 25
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 40	160 50
Russ. Bankn. 100 SR.	180 —	179 40
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 75	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 36½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 30½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 55	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 35	160 45
do. 100 Fl. 2 M.	159 40	159 55
Warschau 100 SR 8 T.	179 80	179 25

Privat-Discont —.

Letzte Course.

Berlin, 18. April, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Etwas fester.

Cours vom	16.	18.	Cours vom	16.	18.
Oesterr. Credit. ult.	456 50	456 —	Mecklenburger . ult.	138 87	139 87
Disc. Command. ult.	195 —	194 75	Ungar. Goldrente ult.	81 75	81 62
Franzosen . . . . . ult.	381 50	379 —	Mainz-Ludwigshaf.	96 75	97 50
Lombarden . . . . ult.	134 —	134 —	Russ. 1880er Anl. ult.	82 25	81 87
Conv. Türk. Anleihe	— —	14 —	Italiener . . . . . . ult.	97 75	97 62
Lübeck-Büchen ult.	158 50	158 62	Russ. II. Orient-A. ult.	55 50	55 37
Egypter	76 37	76 12	Laurahütte . . . . . ult.	73 87	74 —
Marienb.-Mlawk. ult.	42 12	42 75	Galizier . . . . ult.	83 25	83 —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	61 87	61 87	Russ. Banknoten ult.	180 —	179 75
Dortm. Union St.-Pr.	55 75	57 12	Neueste Russ. Anl.	95 75	95 37

Producten-Börse.

Berlin, 18. April, 12 Uhr 35 Min. [Anfangs-Course.] Weizen gelber) April-Mai 169, —, Mai-Juni 169, —. Roggen April-Mai 123, 25, Mai-Juni 123, 50. Rüböl April-Mai 43, 80, Mai-Juni 43, 90. Spiritus April-Mai 40, 30, August-Septbr. 42, 40. Petroleum April-Mai 20, 80. Hafer April-Mai 93, 75.

Berlin, 18. April. [Schlussbericht.]

Cours vom	16.	18.	Cours vom	16.	18.
Weizen. Anziehend.			Rüböl. Flauer.		
April-Mai	169 25	170 50	April-Mai	43 80	43 50
Mai-Juni	169 25	170 50	Mai-Juni	43 80	43 90
Roggen. Matter.					
April-Mai	123 75	123 25	Spiritus. Fester.		
Mai-Juni	124 —	123 50	loco	40 —	40 30
Septbr.-Octbr.	127 75	127 50	April-Mai	40 10	40 20
Hafer.			Juni-Juli	40 80	40 80
April-Mai	94 —	93 50	August-Septbr.	42 20	42 30
Mai-Juni	95 50	94 50			

Stettin, 18. April, — Uhr — Min.

Cours vom	16.	18.	Cours vom	16.	18.
Weizen. Matt.			Rüböl. Ruhig.		
April-Mai	165 50	165 —	April-Mai	43 70	43 70
Juni-Juli	167 —	167 —	Septbr.-Octbr.	44 50	44 50
Roggen. Flau.			Spiritus.		
April-Mai	120 50	119 —	loco	39 50	39 70
Juni-Juli	122 50	122 —	April-Mai	39 60	39 70
			Juni-Juli	40 40	40 60
Petroleum.			August-Septbr.	41 90	41 90
loco	10 75	10 75			

* **Wolle.** Posen, 16. April. Wenn auch die Stimmung als durchaus fest zu bezeichnen ist, so bewegten sich dennoch die Umsätze während der letzten 14 Tage in bescheidenen Grenzen. Von posenschen Tuchwollen verkaufte man mehrere hundert Centner an märkische Fabrikanten zu ungefähr 150 M., ferner 200 Centner Stoffwollen an Lausitzer Fabrikanten zu hoch in den 120er Mark und eine Partie Schmutzwolle an schlesische Händler zu Mitte der 50er Mark. Von Schmutzwollen kamen in letzter Zeit etwa 120 Ctr. heran, die auf Lager gingen, wogegen in Rückenwäschen die Zufuhr fast gänzlich nachgelassen hat. Das Schlussgeschäft liegt noch sehr brach, weil die Forderungen zu sehr geschraubt sind.

Berlin, 18. April. **[Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 15. April.]**

Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet).....	756 685 000 M.	+	12 217 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen..................	21 693 000 „	+	1 382 000 „
3) Bestand an Noten and. Banken	10 802 000 „	—	389 000 „
4) Bestand an Wechseln	413 938 000 „	—	25 742 000 „
5) Bestand an Lombardforderungen	49 721 000 „	—	5 541 000 „
6) Bestand an Effecten..........	61 735 000 „	+	353 600 „
7) Bestand an sonstigen Activen.	36 703 000 „	—	620 000 „

Passiva.

8) Grundcapital	120 000 000 M.	Unverändert.	
9) der Reservefonds	22 872 000 „	Unverändert.	
10) der Betrag der umlauf. Noten	845 100 000 M.	—	36 735 000 M.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten............	355 283 000 „	+	19 657 000 „
12) die sonstigen Passiva........	904 000 „	—	160 000 „

Telegraphische Witterungsberichte vom 17. April.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort	Bar. a 0 Gr. u. d. Meeresniveau redac. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullagmohre..	775	8	NO 6	bedeckt.	
Aberdeen	775	8	SW 1	wolkenlos.	
Christiansund .	768	5	OSO 8	bedeckt.	See mässig bewegt.
Kopenhagen ..	775	3	W 3	wolkig.	
Stockholm....	769	4	still	bedeckt.	
Haparanda ...	759	—2	S 4	bedeckt.	
Petersburg....	—	—	—	—	
Moskau.......	765	—1	NNW 1	wolkig.	
Cork, Queenst.	770	8	S 5	heiter.	
Brest.........	777	5	OSO 4	wolkenlos.	
Helder	780	4	NNW 1	wolkenlos.	See sehr ruhig.
Sylt..........	777	5	NW 3	wolkenlos.	
Hamburg	778	3	NW 2	wolkenlos.	Reif.
Swinemünde..	776	4	NNW 4	wolkenlos.	
Neufahrwasser	772	4	NNW 3	bedeckt.	
Memel	770	0	NNO 1	wolkenlos.	Nachts Schnee.
Paris.........	778	1	NNO 2	wolkenlos.	
Münster	778	2	NNW 2	wolkenlos.	
Karlsruhe.....	777	1	NO 4	wolkenlos.	
Wiesbaden....	779	4	NO 3	heiter.	
München	775	—4	NO 4	heiter.	Schnee.
Chemnitz	779	—1	still	heiter.	Reif.
Berlin.......	777	2	NW 2	wolkenlos.	Reif.
Wien.........	775	0	NW 3	h. bedeckt.	
Breslau.	776	—2	NNW 3	heiter.	Reif.
Isle d'Aix....	777	2	ONO 4	wolkenlos.	
Nizza	762	6	NO 4	mässig.	See stark bewegt.
Triest........	—	—	—	—	

Uebersicht der Witterung.

Mit Ausnahme des nördlichen Skandinavien, über dem eine neue Depression erschienen ist, steht ganz Europa bei ziemlich gleichmässiger Luftdruckvertheilung unter dem Einfluss hohen Luftdruckes, mit einem Maximum von 781 mm über Belgien. Demzufolge ist bei schwacher bis mässiger, meist nördlicher Luftströmung das Wetter über Central-Europa meist heiter und kühl; in Mittel- und Süddeutschland liegt die Morgentemperatur vielfach unter Null-Grad. In Deutschland haben sich gestern stellenweise die Schneefälle wiederholt. Obere Wolken ziehen über Ostdeutschland aus nördlicher Richtung, über Kiel aus Südwest.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 18. April, 6 Uhr Morgens. 1,90 m.
Glatz, 18. April, 6 Uhr Morgens. 0,58 m.
Breslau, 18. April, 12 Uhr Mitt. O.-P. 5,01 m, U.-P. + 0,84 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Anna Holtz**, Herr Rittergutsbes. **Paul Callenbach**, Zarrentin—Neuhoff. Frl. **Greta Neven-Du Mont**, Hr. **Werner v. Kalitsch**, Köln—Düsseldorf. Frl. **Marie Richter**, Hr. Rittergutsp. **Robert Pohl**, Berlin—Bibawy. Frl. **Maria Schiffer**, Hr. Director **Fritz Reuter**, Breslau—Dürschwitz, Reg.-Bez. Liegnitz. Frl. **Martha Nitransky**, Hr. Predigtamts-Cand. **Mertin Feist**, Namslau.

Verbunden: Herr Prem.-Lt. **Siegfried Fabarius**, Frl. **Louise Böhl**, Hamburg. Hr. prakt. Arzt **Dr. med. Otto Beckmann**, Frl. **Elise Müller**, Trostianetz i. Gouv. Charkow—Rheinsberg. Hr. **Dr. Conrad Kabierschky**, Frl. **Margarethe Tiesler**, Aschersleben—Breslau.

Gestorben: Hr. Verlagsbuchhdlr. **Hermann Peters**, Berlin. Hr. Oberforstmeister **Paul Brachmann** aus Marienberg, Wiesbaden. Hr. Geh. Mediz.-Rath Prof. **Dr. N. S. Lieberkühn**, Marburg. Hr. Kr.-Ger.-Rath **Julius Weber**, Sprottau. Frau Rittergutsbes. **Ida Seidel**, geb. **Ludwig**, Schimmelwitz.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans". Graf Arco, Rittergutsbes., Groß-Gorzütz. v. Mieszkowski, Rgutsbes., Posen. Dr. Kuntze, Rgutsbes., Dambitsch. Neugebauer, Fabrikbes., n Frau u. T., Langenbielau. Frau Postpischel, Langenbielau. Wolff, Kfm., Berlin. Pewana, Kfm., Dresden. Petri, Kfm., Ilmenau. Schilf, Kfm., Leipzig. Range, Kfm., Berlin. Bruck, Mühlenbes., Leobschütz. Frau Fabrikbes. Suckert, n. Töchtern, Ober-Langenbielau. Nuber, Kfm., Rheydt. Vogel, Kfm., Hamburg. Königsberger, Kfm., Crefeld. Adam, Kfm., Berlin. Strauß, Kfm., Frankfurt a. M. Biskupski, Ing., Hamburg. Frau Major Grottke, n. T., Hirschberg. Dr. Steinbach, Arzt, Wien. Frese, Kfm., Bremen. David, Kfm., Berlin. Hänsel, Kfm., Halle. Heymanson, Kfm., Berlin. Glade, Kfm., Berlin. Bernhard, Kfm., Hamburg.

Graf Wrochowetz, Lieut. a. D., Rosnochau. Thein, Director, Bauerwitz.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh. Pesucks, Ob.-Ing., Gleiwitz. Meitner, Kfm., Budapest. Aßmann, Ing. der Marine, Kiel. Lubrzynski, Kfm., Berlin. Metteck, Kfm., Berlin. Hirche, Landeck. Frau v. Malliczewska, n. Fam. u. Bed. Gnesen. Kleinmichel, Gymnasiallehrer, Posen. Bröcmann, Apothekenbes., Namslau. Baron v. Reitzenstein, Major, Glogau. Stolle, Kfm., Berlin. Israels, Kfm., Weener. Mittenzweig, Apothekenbes., Gratz. Lavaud, Ing., Gumbinnen. Herold, Kfm., Halle a. S. Gerdes, Ing., Berlin. Reißner, Kfm., Wien. Mohr, Kfm., Berlin. Christoph, Ing., Niesky. Jäudner, Ob.-Ing., München. v. Steinäcker, Lauban. Marcheck, Fabrikbes., Hamburg. Kramer, Kfm., Berlin.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Dr. Schott, Prof., n. Fam., Dorpat. Dr. Kittmann, prakt. Arzt, Glatz. Kalbeck, Kfm., Bojanowo. Frl. Käbsch, Bojanowo. Obermann, Kfm., Leipzig. Arnd, Kfm., Frankfurt. Frau Direct. Bock, Ratibor. Frl. Bock, Ratibor. Kolß, Kfm., Berlin. Gebold, Kfm., Riesenburg. Frl. Kunze, Patschkau. Frau Rentier Schatz, Patschkau. Hebenstreit, Kfm., Plauen. Grund, Kfm., Glatz. Klie, Kfm., n. Gem., Glatz. Klose, Schreiberhau. Storm, Kfm., Hamburg. Knobloch, Kfm., Dresden.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17. Arnold, Kfm., Magdeburg. Holetreck, Kfm., Thorn W.-Pr. Weise, Kfm., n. Gemahlin, Hamburg. Jaretzki, Kfm., Berlin. Bajer, Rentier, Sagen. Busse, Steinmetzmstr., n. Gem. u. Tocht., Thorn. Göbel, Subregens, Glatz. Sypniewski, Stud., Melpin. Muruy, Schüler, Melpin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 18. April 1887.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr.)

Wechsel-Course vom 18. April.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,75 G
do. do.	2½	2 M.	168,20 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,365 bzB
do. do.	2½	3 M.	20,305 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,70 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	179,50 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	160,25 G
do. do. ..	4	2 M.	159,25 bz

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,10 B 3½ 99,20 B	106,10 B 3½ 99,10 B
Prss. cons. Anl.	4	105,90 G	105,95 bz
do. do.	3½	99,45 B	99,00 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3½	99,75 G	100,10 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,85 bz	102,85à90 bz
Liegn. Stdt.-Anl	3½	—	—
Schl. Pfbr. altl.	3½	98,00 B	98,15 B
do. Lit. A....	3½	97,50 bzB	97,45à50 bzB
do. Lit. C....	3½	97,50 bzB	97,45à50 bzB
do. Rusticale .	3½	97,50 bzB	97,45à50 bzB
do. altl.	4	101,40 bzB	101,40 bz
do. Lit. A....	4	101,40 bzB	101,40à45 bzB
do. do. ..	4½	101,75 bz	101,65 G
do. Rustic. II.	4	101,50 bzG	101,50 bzB
do. do. ..	4½	101,75 G	101,65 G
do. Lit. C. II.	4	101,40 bzB	101,40à45 bzB
do. do. ...	4½	101,75 bz	101,65 G
Posener Pfdbr.	4	101,80 bz	101,65 bz
do. do.	3½	97,50 B	97,50 B
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,75 B	103,65 bz
do. Landesc.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,00 G	102,15 B
do. do.	4½	—	—

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	96,25 G	96,40 B
rz. à 100	4	101,50 B	101,45 bz
do. do. rz. à 110	4½	110,75 B	110,70à75 bz
do. do. rz. à 100	5	104,30 G	104,10 G
do. Communal.	4	101,30 B	101,30 B
Russ. Bod.-Cred.	5	90,25 bz	90,00 bzG
Bresl. Strssb. Obl	4	101,50 B	101,50 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat..	4½	100,25 B	—
KramstaGw. Ob.	5	103,00 etw.bz	103,25 B
Laurahütte-Obl.	4½	101,10 B	101,10 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	99,50 etw.bz	100,00 B

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
Oest Gold-Rente	4	91,15 G	91,50 bz
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	65,95à6,00 bzB	66à6,10 bz
do. do. A.-O.	4⅕	66,20 bzG	66,30 G
do. Pap.-R.F./A	4⅕	64,70 G	64,75 G
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	113,75 bzG	113,75 G
Ung Gold-Rente	4	81,65à60 bzG	81,75à85 bz
do. Pap.-Rente	5	70,85à90 bzG	71,10à70,95à71 bz
Krak.-Oberschl.	4	100,00 G	100,00 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	52,75 bzB	52,75 B
do. Pfandbr. .	5	56,80 G	57,00à6,80 bzB
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	98,90 G	98,50 G
do. 1880 do.	4	82,20 bz	82,50 B
do. 1883 do.	6	108,50 B	108,50 B
do. Anl. v. 1884	5	95,50 G	96,10 B
do. do. kl.	5	95,70 bz	—
Orient-Anl. II.	5	—	55,70 B
Italiener	5	98,00 B	98,00 B
Rumän. Oblig..	6	105,50 bz	105,75 bz
do. amort. Rente	5	94,60 G	95,10 B
do. do. do. kl.	5	95,90 bz	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,80 G	conv. 14,05à14 bz
do. 400 Fr-Loose	—	30,00 bz	30,00 G
Egypt. Stts-Anl.	4	76,50 G	76,60 bz
Serb. Goldrente	5	79,25 G	80,40 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	—	—
do. do.	4	—	—
do. do.	4	—	—
Br.-Schw.-Fr. H.	4½	102,40 B	102,50 B
do. K.	4	102,40 B	102,50 B
do. 1876	5	102,40 B	102,50 B
Oberschl. Lit. D.	4	102,40 B	102,50 etw. bzB
do. Lit. E....	3½	99,35 G	99,40 B
do. Lit. F. I.	4	102,40 B	102,50 B
do. Lit. G....	4	102,40 B	102,50 B
do. Lit. H....	4	102,40 B	102,50 B
do. 1873	4	102,40 B	102,50 etw. bzB
do. 1874	4	102,40 B	102,50 B
do. 1879	4½	105,50 G	105,80 B
do. 1880	4	102,35 G	102,50 B
do. 1883	4	—	—
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	102,30 G	102,50 etw. bzB
do. do. II.	4	103,25 B	103,00 G

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	160,45 bzG	160,55 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	179,75à90 bz	179,95 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	—	60,50 G	61,50 G
Dortm.-Gronau	2⅔	—	67,50 G	67,00 G
Lüb.-Büch. E.-A	7	—	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	3½	96,00 B	97,10 G
Marienb.-Mlwk.	⅛	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	—	—	—
Lombarden ...	1	—	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	90,40 G	90,75 B
Brsl. Wechslerb.	5⅚	5½	98,50 B	98,50 etw. bz
D. Reichsbk.*).	6,24	5,29	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	105,75 bzB	105,50 bz
do. Bodencred.	6	6	115,50 B	115,50 B
Oesterr. Credit.	8 7/16	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	5½	132,00 B	132,50 bz
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank..	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Börsen-Act.	5½	—	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	4½	93,50 bzG	94,50 etw. bz
Donnersmrckh.	0	0	39,25 G	39,00 bzG
Erdmnsd. A.-G.	3½	0	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	46,50 G	46à6,40 bz
Oppeln. Cement	4¾	2	—	—
Grosch. Cement.	7	7	—	—
Schl. Feuervs.*)	30	31⅔	p.St. —	p.St. 1650 G
do. Lebenvers.*)	0	0	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4¾	5	96,00 bz	95,50 G
do. Leinenind..	7	—	125,00 bz	125,00 G
do. Zinkh.-Act.	6	6½	—	—
do. do. St.-Pr..	6	6½	—	—
do. Gas-A.-G. .	7	6⅔	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	97,50 B	97,25 B
Laurahütte....	⅛	—	74,00 G	74,25 G
Ver. Oelfabrik.	3½	—	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 18. April. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute				mittlere				gering. Waare			
	höchst.		niedr.		höchst.		niedr.		höchst.		niedr.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Weizen, weisser	16	20	15	70	15	30	14	90	14	70	14	40
Weizen, gelber.	16	—	15	70	14	90	14	50	14	20	14	—
Roggen	12	70	12	30	11	90	11	60	11	40	11	20
Gerste.........	14	20	13	20	12	—	11	50	10	50	9	70
Hafer	10	50	10	30	9	80	9	20	9	—	8	70
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 18. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe unverändert, ordinair 22—26, mittel 27—30, fein 31—35, hochfein 36—39, Kleesaat weisse geschäftslos, ordin. 25—30, mitt. 31—38, fein 39—50, hochf. 51—58.

Roggen (per 1000 Kilogramm) unverändert, gekünd. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, April 123,00 Gd. u. Br., April-Mai 123,00 Gd. u. Br., Mai-Juni 124,00 Gd. u. Br., Juni-Juli 127,00 Gd., Juli-August 129,00 Br., September-October 131,50 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centner, per April 95,00 Br., April-Mai 95,00 Br., Mai-Juni 97,00 Br., Juni-Juli 99,50 Br., Septbr.-Octbr. 103,00 Br.

Rüböl (per 100 Kgr.) geschäftslos, gek. — Centr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per April 44,00 Br., April-Mai 44,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) fester, gekündigt 30 000 Lit., abgelauf. Kündigungsscheine —, per April 39,40à39,30 bez. u. Br., April-Mai 39,40à39,30 bez. u. Br., Mai-Juni 39,40à39,30 bez. u. Br., Juni-Juli 39,90 Gd., Juli-August 40,50 Gd., August-September 40,80 Gd., September-October 41,50 Br., October-Novbr. 41,60 Gd., 41,80 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 19. April:
Roggen 123,00, Hafer 95,00, Rüböl 44,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 18. April: 39,35 **Mark.**

Magdeburg, 18. April. **Zuckerbörse.**

	16. April.	18. April.
Kornzucker Basis 96 pCt.	21,50—21,20	21,50—21,20
Rendement 88 pCt.	20,40—20,10	20,50—20,10
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,90—16,20	18,00—16,20
Brod-Raffinade ff.	—,—	27,00
Brod-Raffinade f.	26,00	26,25
Gem. Raffinade II	25,75—25,25	26,00—25,50
Gem. Melis I	25,00	25,00

Tendenz am 18. April: Rohzucker fest, Raffinirte besser

Verantwortlich: f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.